

Bücher & Aufsätze

Erbengeneration plus

Das Anliegen, immaterielle und materielle Werte auf die nächste Generation zu übertragen, gilt als **anthropologische Grundkonstante**. Diese Übergangssituation ist Teil einer traditionell übergreifenden personalen Kontinuität, von Beständigkeit und Nachhaltigkeit. Heute erscheint angesichts demografischer Entwicklungen und moderner, auf Individualität und abnehmende Bindungen gerichteter Lebensentwürfe der klassische Erbgang nicht mehr als selbstverständlich. Gleichwohl lassen manche die gewaltigen Summen, die vererbt werden, von der Erbesgesellschaft sprechen [vgl. zuletzt S&S 5/2015, S. 48 ff.]. Die Vertiefung von sozialer Ungleichheit und die Verhinderung von Innovation durch Erbschaften lassen die Forderung nach höherer Besteuerung aufkommen. Auch wird eine aktive letztwillige Philanthropie gefeiert, denn nicht selten erfolgt ein Legat an eine gemeinnützige Organisation oder gleich die Errichtung einer Stiftung von Todes wegen. Insofern ist eine Rückbesinnung auf den Zusammenhang von Lebenssinn und Erbe überfällig. In dem von *Kai J. Jonas* und *Rupert Graf Strachwitz* herausgegebenen, interdisziplinär angelegten Sammelband befassen sich 13 Autoren mit der Thematik. Dabei lassen sich als Schwerpunkte Philanthropie, Unternehmertum und Familienzusammenhänge herauslesen. Es zeigt sich gerade bei diesen Stichworten, dass in bestimmten Konstellationen Lebenssinn, Werte und Vermögen in besonderer Weise verkoppelt sind.



Jonas, Kai J. / Strachwitz, Rupert Graf (Hrsg.): Lebenssinn und Erbe (Maecenata Schriften 12), Stuttgart (Lucius & Lucius) 2015 (173 S.) 39 € (ISBN 978-3-8282-0622-9)

Familie, Unternehmen

Eine solche spezifische Gesamtsituation stellt sich bei Unternehmerfamilien bzw. Familienunternehmen dar. **Familienunternehmen** [vgl. dazu S&S 4/2015, S. 45 f.] gelten als besonders wertorientierte Einheiten, die wegen der intensiven Wechselwirkungen zwischen der emotionsgetriebenen Eignerschaft einer Familie und der rationalen betrieblichen Einheit als fallweise flexible, innovative und reaktionsschnelle oder labile, konflikthanfällige Marktteilnehmer gelten. *Brun-Hagen Hennerkes* und *Rainer Kirchdörfer* stellen diese volkswirtschaftlich enorm wichtigen Gebilde in ihrem selbst charmant als Lesebuch bezeichneten Werk in allen Facetten vor. Der Bogen wird dabei weit gespannt und reicht von allgemeinen Betrachtungen über Familienangelegenheiten bis zu speziellen Steuer- und Finanzierungsfragen im Unternehmen und bei dessen Übergang; auch die Stiftung fehlt nicht. Besonders hervorzuheben sind zum einen der interdisziplinäre Ansatz des Buches, der sich auf die jahrzehntelange Praxis umfassender Betreuung von Familienunternehmern durch die Autoren gründet, und zum anderen eine ebenfalls in dieser Praxis verankerte klare Positionierung in Gestaltungsfragen.

Familienunternehmen sind regelmäßig besonders interessiert an ihrem eigenen Herkommen. Das zeigt sich etwa an eigenen Firmenarchiven, die gut gepflegt und professionell geführt sind, oder an der Herausgabe von Festschriften zu besonderen Anlässen. Anders als es deutsche Traditionsunternehmen in jüngerer Zeit gehalten haben, lassen mittelständische familiengeführte Unternehmen ihre Geschichte mit wissenschaftlichem Anspruch aufbereiten. Eine Ausnahme bildet **Freudenberg**, ein sogenannter hidden champion und Mischkonzern mit einem Jahresumsatz von 7 Mrd. € und ca. 40.000 Beschäftigten, der u.a. das Wischtuch Vileda herstellt. Die Firma hatte ihre früher große Bedeutung als größter Lederhersteller Europas; ihren Namen trägt auch eine gemeinnützige Stiftungsgesellschaft. Sie ist jetzt Gegenstand einer erkenntnisreichen Studie von *Joachim Scholtyseck*, der sich auch mit Robert Bosch und den Quandts beschäftigt hat. Angesichts der Forschungsschwerpunkte des Bonner Historikers wundert es nicht, dass die Entwicklung, die „Hineinverwicklung“ des Unternehmens **während der nationalsozialistischen Diktatur** den größten Raum im Buch einnimmt. Auch wenn die Freudenbergs Partei und Regime eher distanziert gegenüberstanden, ließen sie sich aus Gründen der Zweckrationalität doch auf eine Kooperation ein, deren Tiefpunkt in einer „Schuhprüfstrecke“ im KZ Sachsenhausen zu sehen ist, auf der

Häftlinge seit 1940 unter brutalsten Bedingungen Schuhsohlen aus Ersatzstoffen testeten. Es spricht für die Nachfahren aus der Familie, dass sie Nachrichten von diesen Ereignissen zum Anlass nahmen, diese verdienstvolle Untersuchung anzuregen und zu ermöglichen.

Unternehmerfamilien verfügen nicht selten über erhebliches Vermögen. Und sie wollen diese Werte erhalten – generationsübergreifend für die Kinder, Enkel und Urenkel, oder für gute, philanthropische Zwecke. Um diesen Wunsch zu verwirklichen, bedarf es indes der Planung, Kommunikation mit verschiedenen Beteiligten und der Entscheidung. Persönliche Bedürfnisse, Interessenkonflikte oder Rivalitäten sind zu thematisieren. Allerdings fällt die Beschäftigung mit diesem Thema den Berechtigten schwer, führt sie doch zur Konfrontation mit der eigenen Endlichkeit. So wird dieses konfliktrichtige Thema viel zu häufig verdrängt, geschoben oder tabuisiert. Nicht selten bis es zu spät ist. „Plötzlich und unerwartet“, so der Titel eines ungewöhnlichen Buches von *Kirsten Schubert*, stirbt der Erblasser und die Erben sind mit einer Situation konfrontiert, auf die sie nicht vorbereitet wurden. Aus eigenem Erleben als Erbin eines Familienunternehmens schildert die Autorin die rationalen, juristischen und betriebswirtschaftlichen Aspekte des Themas, vor allem aber die **Dynamik der Emotionen**, die oft wichtiger sind als die Sachebene. Sie zeigt sehr eindrücklich, wie Nachsichtigkeit bei der Gestaltung der letztwilligen Bestimmungen, Misstrauen gegenüber Angehörigen der Familien, irrige Rollenzuschreibungen, überzogene Harmoniebedürfnisse, enttäuschte Erwartungen, familiäre Missverständnisse oder konträre Gerechtigkeitsvorstellungen fatale Folgen zeitigen. Ermutigend nach der überaus spannenden Lektüre dann der Schluss, dass alle Stolpersteine gleichzeitig auch immer Lösungsansätze für die erfolgreiche Sicherung des Unternehmens enthielten. Nachfolger, so heißt es nach einer Checkliste für den gelingenden Übergang des unternehmerischen Erbes, heißt auf Englisch „successor“ und „success“ heißt Erfolg. Die Innensicht speziell von **Erbinnen** wird in einem Sammelband des Vereins *Pecunia* weiter entfaltet, an dem u.a. auch Ise Bosch [S&S 6/2009, S. 6 ff.] mitgewirkt hat. Er ist zum 40. Jahrestag der 1976 verabschiedeten Familienrechtsreform erschienen, die letzte Beschränkungen der Verfügungsgewalt von Frauen über ihr Vermögen aufhob. Nach einem Aufsatz zu den damit verbundenen rechtshistorischen Entwicklungen werden „Thematische“ gedeckt, die Gesprächsrunden zu Geld, Verantwortung, Sinn, Macht, zum Stiften, zu Wohnprojekten und wiederum zur Unternehmensnachfolge wiedergeben.

Hennerkes, Brun-Hagen / Kirchdörfer, Rainer: Die Familie und ihr Unternehmen, Frankfurt (Campus) 2015 (558 S.) 62 € (ISBN 978-3-593-50266-3)

Pecunia Das ErbinnenNetzwerk (Hrsg.): Wir Erbinnen – Frauen übernehmen Verantwortung, Lübeck (BuchHandels-Gesellschaft) 2016 (167 S.) 24,90 € (ISBN 978-3-946696-11-7)

Scholtyseck, Joachim: Freudenberg. Ein Familienunternehmen in Kaiserreich, Demokratie und Diktatur, München (C.H. Beck) 2016 (640 S.) 39,95 € (ISBN 978-3-406-68853-9)

Schubert, Kirsten: Plötzlich und unerwartet. Der steinige Weg der Erben und Unternehmensnachfolger, Hamburg (Murrmann) 2015 (200 S.) 30 € (ISBN 978-3-86774-466-9)

Nachfolge, Familienstiftung

„Die Nachfolge ist die Königsdisziplin im Familienunternehmen“, so *Peter May* und *Bartels* in dem von ihnen herausgegebenen „Handbuch für Unternehmerfamilien und ihre Begleiter“. Es folgt einem konzeptionellen strategischen Ansatz, der „in vier Schritten zur gelingenden Nachfolge“ verhelfen will, und dient gleichzeitig als Nachschlagewerk zur Beantwortung individueller Fragestellungen [vgl. zu einschlägiger Literatur auch S&S 4/2015, S. 47 f.]. Nach Grundlagen und Aspekten einer familieninternen Nachfolge werden alternative Lösungen erörtert, darunter auch die Einbeziehung von Stiftungen. Fast die Hälfte des Raumes nehmen Einzelbeiträge zu Nachfolgeinstrumenten und Einzelaspekten ein. Einige Fallbeispiele und weiterführende Informationen runden den hilfreichen Band ab. Der Vorgängerband der Herausgeber beschäf-



tigte sich im Übrigen mit dem **Beirat eines Familienunternehmens** [Kurzrezension in S&S 4/2015, S. 48f.], der auch bei der Vorbereitung und Begleitung einer Unternehmensnachfolge eine wichtige Rolle spielen kann. Einen Praxisratgeber zur Beiratsarbeit hat nun auch *Alexander Koeberle-Schmidt* vorgelegt und empfiehlt seine Einrichtung als „Sparringpartner, Aufpasser und Konfliktlöser“. Er diskutiert Vor- und Nachteile in bestimmten Konstellationen und zeigt, wie er ausgestaltet und weiterentwickelt werden kann. Dabei kommt einer regelmäßigen Evaluation seiner Tätigkeit und Besetzung besondere Wichtigkeit zu. Checklisten und „Profi-Tipps“ lockern den Band nicht nur optisch auf; sie lassen ihn zu einem Arbeitsbuch werden, das ganz offen fordert: „Jetzt sind Sie dran“. Die Neuauflage der von *Achenbach* und *Gottschalck* herausgegebenen 21 Praxisberichte zu Beirat und Aufsichtsrat im Mittelstand vertieft die Thematik „aus der Praxis für die Praxis“. Die Beiträge sind gegenüber der thematischen Anordnung im Vorgängerband [vgl. S&S 5/2015, S. 48] nunmehr alphabetisch nach den Namen der Autoren geordnet. Hier hat es einen Austausch gegeben, so dass neue Erfahrungshorizonte aufscheinen. Der alte Band muss also nicht zwangsläufig durch den neuen ersetzt werden. Insgesamt wird deutlich, dass die Komplexität mittelständischer Familienunternehmen zur Ausformung einer **sehr vielgestaltigen Beiratslandschaft** geführt hat.

Um auf **Gestaltungsinstrumente für die Unternehmensnachfolge** zurückzukommen: Als Lösungsmodell gewinnt die Stiftung beständig an Bedeutung, wenn auch meist zur Überführung größerer Vermögen [vgl. für kleinere Unternehmen den Ansatz der MBO-Stiftung bei Mecking/Schlichting, S&S 3/2009, S. 46f.]. Auf diese Weise will der Unternehmer regelmäßig den Fortbestand seines Lebenswerks sichern, das Unternehmen erhalten, den Abfluss von Liquidität verhindern oder bestimmte Führungsgrundsätze für die Zukunft festschreiben. Will er das Unternehmen im ungeteilten Bestand der

Familie als Existenzgrundlage erhalten und so ihre dauerhafte Versorgung sichern, kommt vor allem die **Familienstiftung** in Betracht. Als besondere Erscheinungsform der Stiftung ist sie „wesentlich im Interesse einer Familie oder bestimmter Familien im Inland errichtet“ (§ 15 Abs. 2 Satz 1 ErbStG) und folgt teilweise eigenen stiftungs- und steuerrechtlichen Regelungen. Gemessen an den Kriterien, die für eine bewusste und individuelle Gestaltung der Unternehmensnachfolge maßgebend sind – Unternehmenssubstanz, Unternehmensertrag, Unternehmensführung und steuerliche Optimierung – werden in der Münsteraner Dissertation von *Caroline Boll* die beiden Modelle **Familienstiftung** und **Unterbeteiligung** (als Instrument der vorweggenommenen Erbfolge) analysiert, gegenübergestellt, in ihrer Eignung untersucht und zusammenfassend bewertet. Gerade die **steuerlichen Auswirkungen** entscheiden in der Praxis nicht selten darüber, ob eine Familienstiftung errichtet werden soll. Eine besondere Schwierigkeit stellt dabei die geringe Haltbarkeit der steuerlichen Regelungen, etwa im Erbschaftsteuerrecht dar, das regelmäßig neu als verfassungswidrig gebrandmarkt wird. Gleichwohl hat sich *Melanie Frieling* in ihrer außergewöhnlichen Hagener Dissertation steuerplanerischen Aspekten gewidmet. Aus betriebswirtschaftlichen Grundlagen und Steuerbelastungsformeln erarbeitet sie die Vorteilhaftigkeit verschiedener steuerlicher Gestaltungsmöglichkeiten bzw. Aktionsparameter. Dabei beschränkt sich die Autorin allerdings auf die Errichtung und den Betrieb einer Beteiligungsträgerstiftung, die Anteile von Kapitalgesellschaften hält. Sie zeigt dabei mit Blick auf den Vermögensübergang und die Versorgung des Stifters sowie zur Führung der Stiftung geeigneter und ungeeigneter Erben auf, dass eine erhebliche Minderung der Steuerbelastung möglich ist.

Christian von Löwes [vgl. S&S 2/2008, S. 26f.] Buch weitet den Blick auf Möglichkeiten für einen Stifter in Deutschland, eine Familienstiftung hierzulande oder in den benachbarten Ländern



www.verbaendeseminare.de

Steuerliche und gesetzliche Veränderungen Risiken und Probleme rechtzeitig erkennen Gestaltungsspielräume nutzen

Steuerprobleme und -risiken der Gemeinnützigen

Mittwoch, 16. November 2016 in Bonn

Besteuerung von Körperschaften des öffentlichen Rechts (KdöR)

Montag, 21. November 2016 in Berlin

Fördermittel für die Verbandsarbeit einwerben

Mittwoch, 25. Januar 2017 in Berlin

Sie erreichen uns telefonisch unter (02 28) 93 54 93-20
oder per E-Mail info@verbaendeseminare.de

Kooperationspartner



Verbände
Das Fachmagazin
für die Führungskräfte
der Verbände **report**

zu errichten und vermittelt so zunächst einen Überblick über die stiftungs-, vor allem aber steuerrechtlichen Rahmenbedingungen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein [zur Voraufgabe S&S 2/2011, S. 56]. Mit deutlichem Schwerpunkt auf die Situation im Ausland werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den verschiedenen Rechtsordnungen veranschaulicht. Anhand von konkreten Fallbeispielen sind die steuerrechtlichen Hürden beschrieben, die sich aus dem internationalen Steuerrecht und Doppelbesteuerungsabkommen ergeben. Der gelungene Band ermöglicht so eine Gesamtbetrachtung über die Rechtsfolgen der jeweiligen Nachfolgelösung. Der Autor betont in seiner Schlussbetrachtung zu Recht, dass die nationalen Steuersysteme „aufgrund der vielfachen Änderungen kurzlebig“ sind und rein steuerliche Motive bei der Entscheidung über die Nachfolgelösung nicht ausschlaggebend sein sollten, insbesondere dann nicht, wenn der Weg in ein ausländisches Steuerparadies gesucht wird. Denn hier lauern durchaus Fallstricke und es sind besondere Anstrengungen nötig.

Als Variante mag bei solchen Überlegungen auch die **Familiengesellschaft** in Betracht kommen, der sich **Eginhard Werner** ausführlich widmet. Mit den Worten „ohne Wurzeln keine Flügel“ umschreibt der Autor die Grundlage ebenso wie die Potenziale dieser Unternehmensform besonderer Art, die familiäre und erwerbswirtschaftliche Ziele miteinander zu verbinden sucht. Idealerweise sind sie dem nachhaltigen Unternehmenserfolg verpflichtet. Der Autor zeigt betriebswirtschaftliche Charakteristika, zivilrechtliche Rahmenbedingungen, steuerrechtliche Implikationen sowie steuerökonomische Restriktionen und Perspektiven auf, um dann zum Schluss für die Nachfolgeabsicherung in der Familiengesellschaft die Stiftung vorzustellen. Diese eignet sich vor allem dann, wenn keine unmittelbar geeigneten Nachfolger für die Führung der Familiengesellschaft bzw. ihrer Unternehmen bereitstehen. Ansonsten kann die Familiengesellschaft eine Chance für die Entwicklung eines Mehr-Generationen-Unternehmens bieten.

Achenbach, Christoph / Gottschalck, Frederick (Hrsg.): *Beirat und Aufsichtsrat. Praxisberichte aus dem Mittelstand*, Würzburg (Handelsblatt) 2016 (213 S.) 48 € (ISBN 978-3-942543-51-4)

Boll, Caroline: *Die unternehmensverbundene Familienstiftung als Gestaltungsmöglichkeit der Nachfolge in Familienunternehmen – vor dem rechtlichen Hintergrund des Instituts der Unterbeteiligung*, Bonn (zerb) 2016 (244 S.) 49 € (ISBN 978-3-95661-036-3)

Frieling, Melanie: *Die Familienstiftung als Gestaltungsinstrument im Rahmen der Unternehmensnachfolge. Eine steuerplanerische Untersuchung (Bilanz-, Prüfungs- und Steuerwesen 42)*, Berlin (Erich Schmidt) 2015 (LII, 421 S.) 69,95 € (ISBN 978-3-503-16547-6)

Koerberle-Schmid, Alexander: *Der Beirat. Wie ein kritischer Begleiter den Erfolg von Familienunternehmen sichert und steigert*, Frankfurt am Main (Frankfurter Allgemeine Buch) 2015 (229 S.) 39,90 € (ISBN 978-3-95601-118-4)

Löwe, Christian v.: *Familienstiftung und Nachfolgegestaltung*, München (C.H.BECK) 2. Aufl. 2016 (XXXVIII, 348 S.) 99 € (ISBN 978-3-406-69244-4)

May, Peter / Bartels, Peter (Hrsg.): *Nachfolge im Familienunternehmen. Das Handbuch für Unternehmerfamilien und ihre Begleiter*, Köln (Bundesanzeiger) 2015 (406 S.) 69 € (ISBN 978-3-8462-0547-1)

Werner, Eginhard: *Die Familiengesellschaft. Recht, Steuern, Betriebswirtschaft (Rechtsformen der Wirtschaft 18)*, Berlin (Erich Schmidt) 2015 (XXVI, 613 S.) 98 € (ISBN 978-3-503-15882-9)

Erbrecht, Andenken und mehr

Selbstverständlich muss sich derjenige, der seine Nachfolge, seinen Nachlass rechtssicher regeln möchte, mit dem juristischen Handwerkszeug beschäftigen. Die erbrechtlichen Regelungen gehören

allerdings nicht gerade zur einfachen Kost. Gerade wenn die Situation etwas komplexer ist, empfiehlt es sich daher, fachkundigen Rat hinzuzuziehen. Für den Einstieg allerdings liegt eine umfangreiche **Ratgeberliteratur** [vgl. zuletzt S&S 5/2015, S. 50] vor. Die *Stiftung Warentest* präsentiert ihren Ratgeber „Vererben und Erben“ jetzt in einem ansprechenden modernen Gewand. Die früher als Illustration verwendeten Karikaturen hat sie dabei durch stromlinienförmiges Fotomaterial ersetzt. Lesefreundlich und durch viele Beispiele und Checklisten aufgelockert und ergänzt werden die gängigen Aspekte verlässlich angesprochen, die den durchschnittlichen Bürger bewegen könnten. Die Erbeinsetzung einer gemeinnützigen Organisation bleibt dabei weitgehend unerwähnt; die Stiftung wird nur an einer Stelle genannt. Im Walhalla Fachverlag finden sich gleich eine ganze Reihe von Titeln im Buchprogramm, deren Inhalte sich naturgemäß teilweise überschneiden. **Herbert und Malte B. Bartsch** zeigen in der inzwischen 20. Auflage ihres handlichen Ratgebers das **aktuelle Erbrecht**. Sie gehen dabei von der Lebenssituation des Lesers aus und zeigen anschaulich die Konsequenzen gesetzlicher Erbfolge und die Möglichkeiten auf, abweichende Ergebnisse zu erhalten. Dabei fördern die anschauliche Sprache, Praxis-Tipps, Schaubilder und Beispiele das Verständnis auch des juristischen Laien von der zu Recht als etwas unzugänglich empfundenen Materie. Ganz zu Beginn raten die Autoren, rechtzeitig die Erbangelegenheiten zu regeln: „Schieben Sie die notwendigen Schritte nicht auf! Sorgen Sie möglichst bald für Klarheit, was nach Ihrem Ableben mit Ihren Gütern geschehen soll. Sie ersparen vor allem Ihren Hinterbliebenen viel Kummer.“ Wer insoweit den Weg zum Anwalt oder Notar sparen will, kann zu dem von **Zwißler und Petzold** in inzwischen 14. Auflage vorgelegten Büchlein greifen und es als Anleitung nehmen, um **das eigene Testament zu verfassen**. Der Einfachheit halber sind neben Musterformulierungen auch wichtige gesetzliche Bestimmungen in den erläuternden Text eingestreut. Die Einsetzung einer juristischen Person wird leider ausgespart und insoweit auf anwaltlichen Rat verwiesen; ein Hinweis auf die Möglichkeit einer Stiftung fehlt ganz. Dies gilt auch für eine großformatige Ausführung der in weiten Teilen ähnlichen Inhalte, die die gleichen Autoren vorgelegt haben. Ergänzt um Freiräume für die „persönliche Musterformulierung“ soll er als persönlicher Erbschaftsplaner nützlich sein. In einer Art Baukastensystem mag der Leser sich sein individuelles Testament zusammenstellen.

Weitgehend ausgelassen wird in den vorgenannten Arbeiten die steuerliche Situation. Dabei greift der Fiskus bereits ab einem Wert von 20.000 € zu. Diese Lücke füllt **Imelind R. Koch**. Dass es hier vor allem um **Steuervermeidung** geht, macht schon die erste Überschrift deutlich: „Retten Sie Ihr Vermögen.“ Dass gemeinnützige Organisationen oder gar die eigene Stiftung dabei keine Rolle spielen, verwundert insofern kaum. Dabei kann eine solche – steuerfreie – Weitergabe des Vermögens die Lösung für manche Situation in der Vermögenssorge sein.

Schließlich dürfen Überlegungen zur persönlichen **Vorsorge für kritische Lebenssituationen** nicht fehlen. Und auch insofern fehlt es nicht an Rat. So zeigen **Bittler und Dommermühl** Möglichkeiten auf, alters-, krankheits- und unfallbedingter Entscheidungsunfähigkeit zu begegnen: Im bewährten Format stellen sie Vorsorge- und Generalvollmacht, Patienten-, Betreuungs- und Bestattungsverfügung vor [dazu S&S 1/2014, S. 42 ff.]. Ausführlich wird diese Thematik, die im Rahmen des demografischen Wandels an Bedeutung gewinnt, von **Rudolf, Bittler und Roth** erörtert. Sie vermitteln die rechtlich relevanten Informationen, zeigen den Diskussionsstand in Literatur und Rechtsprechung auf und nennen Formulierungsbeispiele sowie Praxisfälle und -tips. Damit bietet der Band eine geeignete Hilfe für diejenigen Berater, die sich mit der Materie zu befassen haben. Besonderen Wert legt **Margit Winkler** in ihrem Leitfaden zur Vorsorge auf die **finanzielle Absicherung** im Ruhestand. Sie knüpft dabei an die vorherrschenden Ängste wie Pflegekosten, Heimunterbringung, Fremdbetreuung oder Altersarmut an und gibt pragmatische Hinweise zur Krisenprävention und Geldanlage. Alle Aspekte zur **„Regelung der letzten Dinge“** werden dann für den „Endverbraucher“ von **Sonja Strahl** in einem Band aufbereitet. Mithilfe kurzer Informationen,

Formularen und Checklisten sollen die wichtigsten Dokumente und Unterlagen erarbeitet und zusammengestellt werden können. Leider ist auch hier die Einbeziehung einer gemeinnützigen Organisation ausgespart.

Dass die gängige Ratgeberliteratur an ihre Grenzen stößt, wenn der Regelfall verlassen wird, verschweigen auch deren Autoren nicht. Die dort präsentierten gängigen Lösungen passen schon kaum auf die immer häufigeren familiären Patchwork-Verhältnisse oder den Auslandsbezug. Der Wunsch, keine Angehörigen einzusetzen, sondern zu stiften, findet regelmäßig keine Berücksichtigung. Auch die **rechtliche Komplexität** wird verkannt, wenn nur die Mustervorgaben in den Blick genommen werden. Insofern wird es für den Berater für die Gestaltung anspruchsvoller Fallsituationen notwendig sein, inhaltlich anspruchsvolle Werke zur Hand zu nehmen, die thematisch, aber auch vom Umfang her gewichtig ausfallen. Ein Beispiel bildet der von *Kroiß, Horn und Solomon* herausgegebene Kommentar zum **Nachfolgerecht**. Hier werden vor allem die erbrechtlichen Spezialgesetze vertieft vorgestellt, die ansonsten oft vernachlässigt werden. Dabei geht es neben dem Zivilrecht um Fragen des Verfahrens-, internationalen Privat-, Straf-, Verwaltungs-, Steuer- und Sozialrechts. Es verwundert nicht, dass bei der Breite des Gegenstandes, dessen kompetente Darstellung gleichwohl Spezialwissen erfordert, 33 Bearbeiter aus Wissenschaft und Praxis mitgewirkt haben. Der Leser trifft auf interessante, aber eher wenig geläufige Materien wie das waffenrechtliche Erbenprivileg oder die Höfeordnungen im Landwirtschaftserbrecht. Stiftungen sind nur überaus knapp behandelt. Offenbar sind die Herausgeber der Meinung, dass dieses Thema in den Darstellungen des allgemeinen Erbrechts ausreichend behandelt ist, die jedenfalls diesen beeindruckenden Band mit seinem Spezialwissen zu ergänzen haben. Ein besonderes Beispiel für komplexe Verhältnisse bildet die **Europäisierung des internationalen Erbrechts** durch die Europäische Erbrechtsverordnung (EuErbVO) oder das Internationale Erbrechtsverfahrensgesetz (IntErbRVG). Die neuen Bestimmungen, die seit 2015 gelten, stellen die Praxis vor neue Herausforderungen. Eine Einführung und umfassende Darstellung des neuen internationalen Erbrechts bieten *Gierl, Köhler* wiederum *Kroiß und Wilsch*. Die kompetente, handbuchartige Darstellung hilft, die völlig neuen Rahmenbedingungen und erbrechtlichen Gestaltungsmöglichkeiten bei der Beratung im Ausland lebender Deutscher sowie im Inland lebender Ausländer zu nutzen. Bereits in der Nachlassplanung kann dem neuen kollisionsrechtlichen Anknüpfungssystem Rechnung getragen werden, das für die Rechtsnachfolge von Todes wegen anders als bisher grundsätzlich das Recht des gewöhnlichen Aufenthalts für maßgeblich erklärt, jedoch eine Rechtswahl zugunsten des Staatsangehörigkeitsrechts gestattet.

Die vertiefte Beschäftigung mit Rechtsfragen aus wissenschaftlicher und praktischer Sicht ist Inhalt von Festschriftbeiträgen. Eine muntere Zusammenstellung interessanter Abhandlungen zu **Fragen des Erwerbs von Todes wegen und durch Schenkung** findet sich in der von *Muscheler und Zimmermann* herausgegebenen Schrift für Jens Peter Meincke, der u. a. als langjähriger Verfasser eines populären Kommentars zum Erbschaftsteuerrecht [vgl. S&S 3/2012, S. 44] hervorgetreten ist. So verwundert das Oberthema nicht, dem die 30 Beiträge gewidmet sind. U. a. widmet sich Andreas Richter [vgl. zuletzt S&S RS 2/2008] „Trusts und Trustbesteuerung in Deutschland“, Thomas Wachter [vgl. S&S 2/2008, S. 6ff.] der „Entstehung der Schenkungsteuer“ oder Holger Fleischer der „Vorstandsverantwortlichkeit bei korporativer Freigebigkeit“. In der Zusammenfassung ist hervorzuheben, dass sich viele der Autoren bemühen, in Anknüpfung an das Interesse des Jubilars ihre Ausführungen an den Grenzen von zivilrechtlicher Dogmatik, Steuerrecht und rechtsgeschichtlichen Wurzeln zu orientieren und so zu ganz neuen, anregenden und auch praxisrelevanten Zugängen für hergebrachte Themen kommen.

Ob eine Testamentsgestaltung gelungen ist, zeigt sich bei der Abwicklung – eine Aufgabe, die zunehmend einem **Testamentsvollstrecker** zugewiesen ist [vgl. dazu S&S 5/2011, S. 38; Rott, S&S 1/2014, S. 36f.; Berkel, S&S 5/2011, S. 32f.]. Mit dessen Einsetzung kann der Erblasser in besonderer Weise das Schicksal seines Nachlasses noch über den Tod hinaus beeinflussen. Das Handbuch von *Walter Zimmermann* zeigt die Vor- und Nachteile dieses Rechtsinstituts auf, das von der Kirche, die Zuwendungen für fromme Zwecke erstrebte, schon vor Jahrhunderten gefördert wurde. Er zeigt die Aufgaben und Kosten auf, aber auch die Möglichkeiten der Erben, sich gegen eine Testamentsvollstreckung zur Wehr zu setzen. Weitgehend zuverlässig macht der Autor die verschiedensten Rechtsprobleme deutlich und gibt praktisch überzeugende Lösungsvorschläge. Dabei widmet er sich auch dem Zusammenspiel mit Stiftungen, etwa dem Problem einer Verknüpfung mit der Dauertestamentsvollstreckung oder einer Personalunion. Dass der Autor immer noch mit alter Terminologie von einer „Genehmigung“ der Stiftung ausgeht, mag in einer Neuauflage korrigiert werden. Die Einsetzung eines Testamentsvollstreckers kann insbesondere dann sinnvoll sein, wenn der Erblasser einen Streit unter den Erben befürchtet. Da er wegen § 2204 Abs. 1 BGB die Erbaueinandersetzung zu bewirken hat, kann auf diese Weise eine der unangenehmsten Situationen vermieden werden, die **Erbaueinandersetzungsklage**. Mit ihr kann die Teilung des Nachlasses beansprucht werden, die in den meisten Fällen durch Verkauf erfolgt, wodurch wertvolle Einheiten, insbesondere Unternehmen, zerschlagen werden. Regelmäßig damit verbunden sind wirtschaftliche Nachteile, aber auch eine vollständige Zerrüttung der Beteiligten. Die Klage gilt zudem als äußerst

Bringen Sie Ihr Stiftungsvermögen auf Kurs! Mit unseren zertifizierten Stiftungsberatern.

Von der Stiftungs Idee über die Gründung bis zur Umsetzung der Stiftungsziele: unsere Spezialisten entwickeln gemeinsam mit Ihnen passende Konzepte. Stiftungskonforme Anlagestrategien können auch den Nachhaltigkeits- und Mikrofinanzbereich einbeziehen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.bibessen.de/Stiftungsberatung oder rufen Sie uns gerne an und vereinbaren einen Beratungstermin.



Der direkte Weg zu unserer Bank

Hier mit dem Smartphone scannen!



Gildehofstraße 2 | 45127 Essen
Telefon 0201 2209-419
E-Mail: vermoegensberatung@bibessen.de
www.bibessen.de

schwierig, fehler- und haftungsanfällig und ist daher auch eher selten, vor allem bei Beteiligung juristischer Personen. Gleichwohl ist verdienstvoll, dass *Dominik Roth* in seiner Bochumer Dissertation das Thema umfassend erörtert. Die Arbeit ist klar gegliedert und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit den Voraussetzungen einer erfolgreichen, ebenso zulässigen wie begründeten Klage.

Auch bei einem Künstlernachlass mag die Einsetzung eines sachkundigen Testamentsvollstreckers sinnvoll sein, denn hier sind in der Abwicklung regelmäßig eine Reihe spezifischer Fragen zu lösen [vgl. dazu schon S&S 3/2016, S. 41 f.]. Hinweise gibt die Dokumentation des Symposiums „**Management von Künstlernachlässen**“, das am 20.1.2016 in Köln stattgefunden hat und dem Schwerpunkt der Finanzierung einschließlich des Erb- und Steuerrechts gewidmet war. Dieser Aspekt ist durchaus wesentlich, denn die Pflege und Aufarbeitung eines künstlerischen Nachlasses ist kostenintensiv und ebenso vor- wie nachwirkend. Glanzvoll aufgemacht und inhaltlich überzeugend, wird durch die Tagungsbeiträge belegt, dass es der umfassenden Nachlassvorbereitung, die einen künstlerischen Schaffens- und steuerlichen Gestaltungsprozess darstellt, ebenso bedarf wie Partner und Marketingideen, um den Künstler posthum am Leben zu halten. Das Modell einer Stiftung birgt dabei, wie Markus Heuel [vgl. zuletzt S&S RS 4/2012] in einem Dialog verdeutlicht, ebenso Potenziale wie Risiken. In diesem Zusammenhang haben „monographische Künstlerstiftungen“ naturgemäß eine andere Funktion als etwa solche in der **Forschungsförderung**. Haben die einen eine Sammlung im Andenken an den Stifter zu konservieren, sollen die anderen dazu beitragen, „Freiräume zu schaffen, um Themen von wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung für innovative Forschungsvorhaben aufzugreifen.“ Dieser Thematik widmet sich der von *Trommsdorff* und *Assmann* herausgegebene Sammelband mit Blick auf „Aspekte von Lebensqualität, Lebenszufriedenheit und Glück“ und zeigt, dass „aus unternehmerischem Engagement sowohl zivilgesellschaftliches Tun als auch Förderung von Wissenschaft erwachsen kann“. Diesen Zusammenhang machen Jürgen Kocka [vgl. in diesem Heft S. 6ff.] in seinem sozialhistorischen Essay als auch die Beiträge zu Werner Reimers und seiner Stiftung [vgl. zur Biografie S&S 4/2015, S. 46] sowie die Einblicke in Forschungen, die von der Werner Reimers Stiftung schon früh in unkonventioneller Weise gefördert wurden, etwa auch solche zum japanischen Denken, deutlich. Es zeigt sich in der Zusammenschau: Lebensqualität, Zufriedenheit und Glück variieren kulturspezifisch und interindividuell. Und das hat letztlich auch Auswirkungen auf die Nachlassentscheidung. Diese kann durch **Erbschaftsfundraising** entscheidend beeinflusst werden. Um insoweit erfolgreich zu sein, bedarf es allerdings „Herzblut und Fingerspitzengefühl“, wie der von Susanne Reuter herausgegebene Band im Untertitel aufzeigt. Es handelt sich dabei um eine nur zu den rechtlichen Rahmenbedingungen modifizierte Ausgabe, die das Buch – in einer schlichteren Ausstattung – verfügbar hält und für neue Leserkreise zugänglich macht [vgl. zur Erstauflage S&S 2/2008, S. 44]. Der Leitfaden, der durch ausgesprochen theologische Einschübe überrascht und manchen auch irritieren mag, ist nach wie vor als Quelle der Information wie der Reflexion hilfreich und zu empfehlen. Der Herausgeberin selbst ist heute der systemische Ansatz besonders wichtig, wie sie im Vorwort betont. Sie selbst hat die Entwicklungsaufgabe der spendensammelnden Organisation immer wieder betont und auch erfolgreich in der Praxis umgesetzt. Dass der Text nicht umgeschrieben werden musste und seine Aussagen durch die inzwischen gewonnenen Erfahrungen bestätigt wurden, spricht für den Wert des Buches..



Bartsch, Herbert / Bartsch, Malte B.: Das aktuelle Erbrecht. Testament – Steuern – Ansprüche, Regensburg (Walhalla) 20. Aufl. 2016 (175 S.) 9,95 € (ISBN 978-3-8029-4055-2)

Bittler, Jan / Dommermühl, Felix: Patientenverfügung und andere Vorsorgemöglichkeiten. Entscheiden Sie über Ihr Leben autonom, Regensburg (Walhalla) 9. Aufl. 2015 (112 S.) 12,95 € (ISBN 978-3-8029-4056-9)

Gierl, Walter / Köhler, Andreas / Kroiß, Ludwig / Wilsch, Harald: Internationales Erbrecht. EuErbVO – InterbRVG, Baden-Baden (Nomos) 2015 (336 S.) 68 € (ISBN 978-3-8487-1826-9)

Koch, Irmelind R.: Schenken und Erben ohne Finanzamt. Strategien, Konzepte, Beispiele, Regensburg (Walhalla) 16. Aufl. 2016 (192 S.) 9,95 € (ISBN 978-3-8029-3246-5)

Kroiß, Ludwig / Horn, Claus-Henrick / Solomon, Dennis (Hrsg.): Nachfolgerecht. Erbrechtliche Spezialgesetze: Zivilrecht, Strafrecht, Verwaltungsrecht, Steuerrecht, Verfahrensrecht, IPR, Baden-Baden (Nomos) 2015 (2.100 S.) 158 € (ISBN 978-3-8487-0369-2)

Muscheler, Karlheinz / Zimmermann, Reinhard (Hrsg.): Zivilrecht und Steuerrecht, Erwerb von Todes wegen und Schenkung. Festschrift für Jens Peter Meincke zum 80. Geburtstag, München (C.H.Beck) 2015 (XXII, 468 S.) 95 € (ISBN 978-3-406-68380-0)

Reuter, Susanne (Hrsg.): Erbschaftsfundraising. Mit Herzblut und Fingerspitzengefühl, Norderstedt (BoD) 2. Aufl. 2016 (228 S.) 23,99 € (ISBN 978-3-8391-4370-4)

Roth, Dominik: Die Erbauseinandersetzungsklage. Geschichte, geltendes Recht, Reformüberlegungen (Schriften zum Familien- und Erbrecht 15), Baden-Baden (Nomos) 2016 (522 S.) 128 € (ISBN 978-3-8487-2900-5)

Rudolf, Michael / Bittler, Jan (Begr.) / Roth, Wolfgang: Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung, Bonn (zerb) 4. Aufl. 2015 (XXIV, 227 S.) 39 € (ISBN 978-3-95661-024-0)

Stiftung Warentest (Hrsg.): Vererben und Erben. Alles über Erbschaft, Testament und Schenkung, Berlin (Eigenverlag) 10. Aufl. 2015 (367 S.) 19,90 € (ISBN 978-3-86851-377-6)

Strahl, Sonja: Vorsorgt. Tipps, Formulare, Vollmachten, Checklisten und Verfügungen, Essen (Klartext) 2016 (96 S.) 8,95 € (ISBN 978-3-8375-1617-3)

Trommsdorff, Gisela / Assmann, Wolfgang R. (Hrsg.): Forschung fördern. Am Beispiel von Lebensqualität im Kulturkontext, Konstanz / München (UVK) 2014 (248 S.) 35 € (ISBN 978-3-86764-574-4)

VAN HAM Art Estate / dtb rechtsanwälte (Hrsg.): Management von Künstlernachlässen. Wissenschaftliche Betreuung, Strukturierung, Finanzierung und Vermarktung, Berlin (Van Ham) 2016 (142 S.) 18 € (ISBN 978-3-9815510-2-0)

Winkler, Margit: Vorsorgen: Keine Frage des Alters! Die vier Säulen der persönlichen Vorsorge: Vorsorgevollmacht – Patientenverfügung – Finanzen im Pflegefall – Testament, Regensburg (Walhalla) 4. Aufl. 2015 (176 S.) 19,95 € (ISBN 978-3-8029-3943-3)

Zimmermann, Walter: Die Testamentsvollstreckung. Handbuch für die gerichtliche, anwaltliche und notarielle Praxis, Berlin (ESV) 4. Aufl. 2014 (616 S.) 89 € (ISBN 978-3-503-15695-5)

Zwißler, Finn / Petzold, Sascha: Das aktuelle Handbuch Testament. Den letzten Willen selbst verfassen. Ohne Rechtsanwalt, ohne Notar, Regensburg (Walhalla) 2. Aufl. 2014 (S. 135, inkl. E-Book) 19,95 € (ISBN 978-3-8029-3472-8)

Zwißler, Finn / Petzold, Sascha: So schreibe ich mein Testament. Ohne Rechtsanwalt, ohne Notar. Mit Musterformulierungen und Gestaltungsvorschlägen, Regensburg (Walhalla) 14. Aufl. 2015 (144 S.) 9,95 € (ISBN 978-3-8029-4057-6)

Konflikte selbstbestimmt lösen

Trotz ihrer ideellen Ausrichtung sind gemeinnützige Organisationen nicht vor Streitigkeiten gefeit. Streit kann dabei auch intern entstehen, innerhalb der Gremien, zwischen Ehren- und Hauptamtlichen, mit dem Stifter; um Kontrolle, um Schadener-



satz. Die gerichtliche Klärung ist langwierig, teuer und beendet häufig nicht den Konflikt. So wundert es nicht, dass die **Mediation** in diesen Bereichen an Bedeutung gewinnt [vgl. dazu S&S 4/2016, S. 5]. Selbst eine Stiftung, die Deutsche Stiftung Mediation, setzt sich für dieses Verfahren der selbstbestimmten Streitbeilegung ein, deren Ziel eine **ganzheitliche Konfliktlösung** ist. Nachdem Mitte 2012 ein Mediationsgesetz erlassen wurde, nehmen das Interesse und einschlägige Ausbildungen, Vereinigungen und Publikationen stetig zu. Wer sich über das Thema in seiner ganzen Bandbreite informieren möchte, für den ist das von *Haft* und *von Schlieffen* herausgegebene Handbuch hilfreich. 80 Autoren haben es erfolgreich verstanden, Theorie und Praxis des mediativen Konfliktmanagements kompakt und umfassend darzustellen. Wie sehr neben der systematischen Erschließung die Praxisorientierung berücksichtigt ist, zeigt sich schon daran, dass das einführende von 65 Kapiteln auf über 70 Seiten den Ablauf einer Mediation darstellt. Der Leser erhält Gelegenheit, die Eindrücke und Gedanken eines kritischen Beobachters zu teilen. Mit diesem Werk erhält der Interessierte einen orientierenden Einstieg und der erfahrene Konfliktvermittler eine Fülle verlässlicher Impulse, Formulierungshilfen und Informationen auf neuestem Stand.

An „Anwälte, Notare, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Kaufleute, Unternehmensberater, Geschäftsführer, Betriebswirte, Vorstandsmitglieder, Mitarbeiter mit Führungsverantwortung, Personal-/Projektleiter, Organisationsentwickler, Richter, Unternehmensjuristen, Sachverständige, soziale Einrichtungen, Coaches sowie Personen der öffentlichen und privaten Wirtschaft aller Branchen, mit Interesse an den Methoden der außergerichtlichen Streitbeilegung“ wendet sich der von *Wermke* mit seinen Co-Autoren *Winheller* und *Kittl* verfasste „Leitfaden“. Die Breite der Zielgruppen weist auf die **vielfältigen Einsatzmöglichkeiten** der Mediation, deren Darstellung in dem Band sich aber vor allem auf den sog. Anwaltsmediator – ein Begriff, der wegen der Zusammensetzung divergierender Rollen durchaus bedenklich ist – richtet. Verfahren und Werkzeuge werden knapp und verlässlich dargestellt, vor allem aber immer wieder die Haltung des Mediators „mit einer dem Menschen zugewandten Grundhaltung der Wertschätzung“, Allparteilichkeit und Empathie. Die Ausführungen zum rechtlichen Rahmen indes enttäuschen, da nur der Gesetzestext und die Begründung im Wortlaut wiedergegeben sind.

Wer mehr zum neuen **Mediationsgesetz** erfahren will, mag das von *Ulrike Hinrichs* herausgegebene Praxishandbuch zur Hand nehmen. Sechs Kommentatoren greifen die wenigen Bestimmungen zu Struktur und Ablauf des Verfahrens und zur Rolle des Mediators klärend auf. Insofern geht es um Begrifflichkeiten (§ 1), Verfahren und Ablauf der Mediation (§ 2), Offenbarungspflichten und Tätigkeitsverbote (§ 3), Verschwiegenheit (§ 4), Aus- und Fortbildung (§§ 5, 6) sowie einige benachbarte Themen wie Verjährung oder Haftung. Neben den Erörterungen zur Rechtslage, die wegen unterschiedlicher Grundhaltungen zur Mediation durchaus unterschiedlich ausfallen, ist die Einfügung praxistauglicher Formulare und Muster (wie Mediationsvereinbarung, Abschlussvereinbarung, Verschwiegenheitsklauseln, Klageantrag) hilfreich. Die rechtlichen Aspekte werden auch in dem von *Arthur Trossen* herausgegebenen „Lehrbuchkommentar“ systematisch dargestellt und kritisch diskutiert. Gerade in diesem Werk werden die Schwierigkeiten des Versuchs sehr schnell deutlich, ein von psychologischen Besonderheiten geprägtes autonomes, informelles, flexibles und anpassungsfähiges Verfahren zu regulieren. Und so wird gezeigt, dass viele Fragen nicht geregelt oder sogar neue aufgeworfen wurden. Dem in mehrerlei Hinsicht gewichtigen Werk gelingt es darüber hinaus, beim Leser Verständnis für das Verfahren zu entwickeln und in seinen vielfältigen praktischen Hinweisen zur Reflexion, Vermeidung von Fehlern und damit zur Stärkung der Mediation beizutragen.

Mag also die Mediation in der Praxis schon sehr gute Ergebnisse in der Konfliktbeilegung erreichen, die Reflexion seiner Grundlagen und des rechtlichen Rahmens stehen erst am Anfang. In einem weiteren Verständnis fehlt es trotz des Bestrebens auf europäischer Ebene, umfassende **Standards für die alternative Konfliktlösung** zu schaffen, hierzulande an einer entsprechenden Regulierungs- und Förderbereitschaft. Nach wie vor sind die deutschen Gesetze

3./4.11.2016
Verlagsgebäude
Tagesspiegel Berlin
Jetzt Tickets sichern!

kultur invest kongress culture invest congress

„Quo Vadis Kulturmarkt?“
500 Teilnehmer
85 Referenten
10 Themenforen
50 Partner

Unter anderem mit folgenden Referenten aus Wirtschaft, Politik und Kultur:



Prof. Dr. Manfred Bruhn,
Gründer, Gesellschafter und
Präsident des Verwaltungsrates
des Prof. Bruhn & Partner AG



Dirk Burghardt,
Kaufmännischer Direktor der
Staatlichen Kunstsammlungen
Dresden



Johannes Ebert,
Generalsekretär
des Goethe-Instituts



Hedy Graber,
Präsidentin des FORUM • KULTUR
UND ÖKONOMIE, Leiterin
Direktion Kultur u. Soziales beim
Migros-Genossenschafts-Bund



Thomas Helfrich,
Leiter Bayer Kultur



Andrew Holland,
Direktor Schweizer
Kulturstiftung Pro Helvetia



Andrea Joras,
Geschäftsführerin von Berlin
Partner für Wirtschaft und
Technologie GmbH



Svenja Kluckow,
Manager Corporate Social
Responsibility der Mercedes-
Benz Bank und von Daimler
Financial Services Europa



Mechtild Kronenberg,
Leitung Presse,
Kommunikation, Sponsoring,
Staatliche Museen zu Berlin –
Preußischer Kulturbesitz



Kristina Leipold,
Project Manager,
Google Cultural Institute



Franziska Nentwig,
Geschäftsführerin Kulturkreis
der deutschen Wirtschaft
im BDI e.V.



Rüdiger Kruse (MdB),
Berichterstatler für Kultur und
Medien im Haushaltsausschuss
des Deutschen Bundestages



Prof. Dr. Oliver Scheytt,
Inhaber KULTUREXPERTEN
Dr. Scheytt GmbH, Geschäfts-
führer KULTURPERSONAL
GmbH, Präsident der Kultur-
politischen Gesellschaft e.V.



Folkert Uhde,
Gründer des Radialsystem V



Björn Wäspé,
Head Brand Activation,
Sponsorship & Events, UBS AG

Anmeldung:
kulturmarken.de

Veranstalter:
causales®

Offizieller Druckpartner:
LASERLINE

Pressepartner:

TAGESSPIEGEL

arte
MAGAZIN

RSM Verhulsdonk
Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung

HORIZONT

Forum • Kultur und Ökonomie
Forum • Kultur und Ökonomie

Berlin
Partner

auf die gerichtliche Entscheidung zugeschnitten. So ist es zu begrüßen und hilfreich für die normative Durchdringung, dass Greger, Unberath und Steffek über das Mediationsgesetz hinausgreifen und sich auch des am 1.4.2016 in Kraft getretenen Verbraucherstreitbeilegungsgesetzes (VSBG), der EU-Verordnung zur Online-Schlichtung und zahlreicher weiterer, verstreuter Vorschriften annehmen. Dass der Kommentar in der Beck'schen orangefarbenen Reihe erscheint – und das schon in einer 2. Auflage – unterstreicht die zunehmende praktische Bedeutung, die das Rechts der einvernehmlichen Streitbeilegung zwischenzeitlich hat.



Greger, Reinhard / Unberath, Hannes / Steffek, Felix: Recht der alternativen Konfliktlösung. Mediationsgesetz/Verbraucherstreitbeilegungsgesetz: Kommentar, München (C.H.Beck) 2. Aufl. 2016 (XXV, 513 S.) 85 € (ISBN 978-3-406-67689-5)

Haft, Fritjof / v. Schlieffen, Katharina Gräfin (Hrsg.): Handbuch Mediation, München (C.H.Beck) 3. Aufl. 2016 (1.487 S.) 139 € (ISBN 978-3-406-66560-8)

Hinrichs, Ulrike (Hrsg.): Praxishandbuch Mediationsgesetz, Berlin / Boston (De Gruyter) 2014 (XXV, 400 S.) 94,95 € (ISBN 978-3-11-029875-8)

Trossen, Arthur (Hrsg.): Mediation (un)gerecht. Die Konsolidierung von Mediation, Psychologie und Recht, Altenkirchen (Win-Management) 2014 (960 S.) 75 € (ISBN 9-783-981-385434)

Wermke, Christian: Praxishandbuch Mediation, Weil im Schönbuch (HDS) 3. Aufl. 2016 (232 S.) 34,90 € (ISBN 978-3-95554-171-2)

Gastrezension

„Unternehmerisch handeln, sozialverantwortlich denken“

Nonprofit-Organisationen haben in Deutschland diverse Funktionen zu erfüllen. Sie sind Ausdruck einer mündigen und freiheitlich-demokratischen Gesellschaft. Birnkraut, Lisowski, Wortmann und Hohn ist zu verdanken, dass sie mit dieser Arbeit, dem vierten Band des Jahrbuches für Management in Nonprofit-Organisationen [vgl. zu den weiteren Ausgaben S&S 2/2016, S. 37], die relevanten und wissenschaftlichen Aspekte zu NPOs öffentlich machen. Der Band besteht aus vier Kapiteln: Social Entrepreneurship, Nachhaltigkeit, Ehrenamt und Sonstige Forschung. Dabei kommt dem Konzept des „Social Entrepreneurship“ eine wichtige Rolle zu. Unter Social Entrepreneurs sind Menschen zu verstehen, die sich unternehmerisch engagieren, um den gesellschaftlichen Wandel verantwortlich zu fördern. Analysiert werden Schritte für die Lösung dieser Aufgabe sozialunternehmerischen Handelns (vgl. S. 20). Beschrieben werden Social Business-Organisationen, die in ihrem unternehmerischen Handeln dem Gemeinwohl dienen (vgl. 61-74) und damit automatisch eine Bereicherung der sozialen Belange in der Gesellschaft sind. Am Beispiel des Sports und der Sportvereine wird die Bedeutung des Ehrenamts belegt. Freiwilliges Engagement ist im Sportbereich Ehrensache. Es erfordert indes u.a. eine genauere Lebenszyklus-Portfolioanalyse. Dazu werden vier Stadien hervorgehoben: Interesse, Einstieg, Entwicklung und Beendigung (vgl. S. 148). Sich diese bewusst zu machen, kann beim Werben um neue ehrenamtliche Kräfte im Sport sowie im gesamten sozialen Bereich personell-planerisch und nachhaltig hilfreich sein. Zu empfehlen ist diese signifikante Arbeit besonders NPO-Manager/-innen, Fundraiser/-innen und Sozialpolitiker/-innen. Die praktische Botschaft des Werkes: Nonprofit-Organisationen können nachhaltige Gestalter der Demokratie und Solidarität in der Zivilgesellschaft nicht nur in Europa sein.

Birnkraut, Gesa / Lisowski, Rainer / Wortmann, Rolf / Hohn, Bettina (Hrsg.): Nonprofit-Management Yearbook 2015, Berlin (LIT) 2015 (232 S.) 29,90 € (ISBN 978-3-643-13208-6)

(Dr. Siegmund Pisarczyk, *Diplompädagoge, Nonprofit-Manager und Dozent für Fundraising, Hamburg*)



Weitere Literaturtipps

Alber, Matthias: Mindestausschüttungen. Was bei Unternehmensteilungen von gemeinnützigen Stiftungen zu beachten ist, in: FUS 2016, S. 106-107

Cranshaw, Friedrich L.: Anlegergerechte Beratung für Stiftungen, in: nPoR 2016, S. 156-158

DZI (Hrsg.): Wirkung in der Sozialen Arbeit und im Spendenwesen, in: Soziale Arbeit 6/7-2016, S. 201-284

Fleischer, Holger: Die „geschenkte“ Festschrift und die „gesponsorte“ Forschungseinrichtung – Vorstandsverantwortlichkeit bei korporativer Freigebigkeit, in: Muscheler, Karlheinz / Zimmermann, Reinhard (Hrsg.): Zivilrecht und Steuerrecht, Erwerb von Todes wegen und Schenkung. Festschrift für Jens Peter Meincke zum 80. Geburtstag, 2015, S. 101-115

Kirchhain, Christian: Zuwendung von Anteilen an gewerblich geprägten Mitunternehmenschaften an NPOs nicht mehr vollständig privilegiert. Anm. zu OFD Frankfurt/M. vom 31.03.2016 (DB 2016 S. 1048) und zu FinMin. Schleswig-Holstein vom 09.06.2016 (DB 2016 S. 1471), in: DB 2016, S. 1605-1608

Lehr, Viktoria: Wie Stiftungen stark bleiben. Weitermachen trotz Niedrigzinsphase, in: FundStücke 2/2016, S. 19-21

Mecking, Christoph: Kommunale Stiftungen, in: Küstermann, Burkhard / Martin, Jörg / Weitz, Barbara (Hrsg.): StiftungsManager. Recht, Organisation, Finanzen, Hamburg (Dashöfer) 44. Erg.-Lfg. 12.11.2015 (ISBN 978-3-931832-48-3), 60 S.

Mecking, Christoph: Die Stiftung als Instrument der Kulturförderung – Teil 2. Steuerliche Fragen sowie Muster für Stiftungsgeschäft und Satzung, in: Handbuch Kulturmanagement. Recht, Politik & Praxis, Berlin (RAABE) 48. Erg.-Lfg. Dez. 2015 (ISBN 978-3-8183-0728-8), S. 69-93

Mecking, Christoph: Mustersatzungen für Stiftungen: Hilfestellung oder Bevormundung?, in: SB 2016, S. 134-137

Mecking, Christoph: Die steuerliche Mustersatzung: Keine Pflicht zur wörtlichen Übernahme, in: SB 2016, S. 143-146

Mecking, Christoph: Auseinandersetzungen um Formulierungen zum Stiftungszweck, in: SB 2016, S. 173-177

Richter, Andreas / Haag, Maximilian: Trusts und Trustbesteuerung in Deutschland, in: Muscheler, Karlheinz / Zimmermann, Reinhard (Hrsg.): Zivilrecht und Steuerrecht, Erwerb von Todes wegen und Schenkung. Festschrift für Jens Peter Meincke zum 80. Geburtstag, 2015, S. 299-320

Schiffer, K. Jan: Die Unternehmensstiftung als volkswirtschaftliche Chance?, in: SB 2016, S. 81-82

Schiffer, K. Jan: Soll-Vorschriften in Stiftungssatzungen: So müssen Stiftungsorgane damit umgehen, in: SB 2016, S. 61-62

Schiffer, K. Jan: Unzulässige Vorratszwecke? Zugleich das Ende der Bürgerstiftung? (Teil 4), in: SB 2016, S. 69-70

Schiffer, K. Jan: So errichten Sie per Testament eine rechtsfähige Stiftung, in: SB 2016, S. 153-157

Theuffel-Werhahn, Bertold: Treuhandstiftung „auf ewig“?, in: SB 2016, S. 63-68

Theuffel-Werhahn, Bertold: BFH bestätigt stiftungsfreundliche Rechtsprechung zu Beteiligungen, in: SB 2016, S. 147-152

HINWEIS

Aufsätze und Bücher zum Themenkreis dieses Fachmagazins können gerne an die Redaktion gesandt werden; sie werden im Rahmen der Möglichkeiten in diese Rubrik aufgenommen. Die bibliografischen Angaben von „Bücher & Aufsätze“ sind auch unter www.stiftung-sponsoring.de/buecher-aufsaezte.html abrufbar.



Für Sie zusammengestellt und kommentiert von Rechtsanwältin Dr. Christoph Mecking, Institut für Stiftungsberatung, Berlin, c.mecking@stiftungsberatung.de